

# Eine Idee macht Schule

**Wir kennen Thailand als «Land des Lächelns» mit Sandstränden, Palmen und genügsam-freundlichen Menschen. Doris Ammann hat das andere, benachteiligte Thailand kennen gelernt. Als Kommunikationsfrau der Stiftung HopeHouse «Sawatdi» engagiert sie sich heute für Schüler und Studenten in einer der ärmsten Regionen Thailands.**

**O**ft trägt man Ideen lange mit sich herum, bis sie wirksam werden. Vor zwanzig Jahren, während eines Trekkings nahe der burmesischen Grenze, lernte ich das andere Thailand kennen – jenes, das ohne Touristendollars auskommen muss. Hier gab es weder Cola noch Seife oder Toiletten. Der Schulweg der Kinder betrug täglich bis zu vier Stunden durch unwegsames Gelände. Mit unserem Trekkingbegleiter, einem jungen Thai namens Po, diskutierte ich über Buddha, Bibel, Beruf und Bildung. Er meinte, es sei das erklärte Wunschziel der meisten Eltern, ihre Kinder in die Schule zu schicken, damit sie es einmal besser hätten. Damals dachte ich: «Dafür werde ich mich engagieren!»

## Staatliche Schulen garantieren keine Bildung

Die Differenz zwischen dem elterlichen Wunsch und der Realität ist gross, vor allem in den armen Provinzen des Nordens. Auch wenn heute die offizielle Analphabetenrate in Thailand nur drei Prozent beträgt, heisst das noch lange nicht, dass alle Schüler das nötige Rüstzeug für ein menschenwürdiges Leben bekommen. Zwar ermöglicht der thailändische Staat jedem Kind eine mindestens sechsjährige Grundausbildung, doch oft können sich die Eltern in den ärmlichen ländlichen Gegenden weder Schultransport noch Schulmaterial leisten. Zudem eröffnet der Besuch der Primarschule ohne weiterführende Ausbildung kaum Perspektiven auf einen angemessen bezahlten Job. Und allzu oft endet die Zukunft, bevor sie begonnen hat: Die Heranwachsenden enden als Tagelöhner oder in der Prostitution.



## Eine Idee wird Realität

Jahre nach meinen Gesprächen mit Po traf ich den Genfer Claude Delachaux, der schon seit längerer Zeit im ländlichen Nordosten Thailands aktiv war und dort arme Familien unterstützte. Er brachte mich und meinen Mann mit der «Nadeepitthayakom»-Schule in der Nähe von Nongkhai an der laotischen Grenze in Kontakt. Wir trafen hoch motivierte Lehrer und Schüler; das Hauptproblem aber war dasselbe wie 1989: Viele Eltern schafften es kaum oder gar nicht, für die schulischen Nebenkosten aufzukommen. «Das ist es!», dachte ich. Hier also konnte ich meine damalige Idee umsetzen und



*Doris Ammann gründete vor 17 Jahren das Revital Center in Les Rasses, in dem Tausende von Frauen (und ein paar Männer) Lebenskräfte tankten. Vor zwei Jahren übergab sie das Center in neue Hände und ist seither in der Stiftung HopeHouse aktiv*

*Der Staat garantiert zwar die Grundschulbildung, doch diese Kinder und Jugendlichen können nur dank privater Unterstützung aus der Schweiz eine Sekundarschule besuchen.*

Schülerinnen und Schüler auf ihrem Ausbildungsweg tatkräftig unterstützen.

## Aus dem Verein wird eine Stiftung

2006 wurde aus der privaten Vereinigung HopeHouse «Sawatdi» von Claude Delachaux eine Stiftung mit klar umrissenen Zielen. Sie ermöglicht Kindern armer Familien eine schulische Aus- und Weiterbildung, indem sie die Kosten für Transport, Verpflegung sowie Schulmaterial und -uniformen übernimmt. Zurzeit unterstützen wir 25 Sekundarschülerinnen und Schüler und fünf Studenten. Dass eine lange gehegte Idee nun in Form einer Stiftung Wirklichkeit wurde, ist ein gutes Gefühl. Und es ist bereichernd zu sehen, wie viel Positives dank Direkthilfe auch mit bescheidenen Mitteln möglich ist.

*Doris Ammann*

Infos: [www.hopehouse.ch](http://www.hopehouse.ch)